

Merseburger Kreisblatt



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Aussträgern 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Postgeld 1,92 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion abends von 6^{1/2} bis 7 Uhr. — Telefonruf 274.

Anfertigungsgebühr: Für die 5 gespaltene Korpuszeile oder deren Raum 20 Pf., für Anzeigen in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für persönliche und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Komplettierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Redaktionen außerhalb des Inlandenteils 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. — Telefonruf 274.

Tageblatt für Stadt und Land

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine.

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 124.

Donnerstag, den 30. Mai 1912.

152. Jahrgang.

Umwegelung der Reichs-Beihilfe?

* Merseburg, 29. Mai.

Fast scheint es so, als wolle man die vom Reichstag gewünschte Beihilfe für den Reichsbesatz vorläufig noch zurückstellen, und die Mehrkosten, welche die neue Steuerordnung verursacht, aus laufenden Staatsmitteln betreiben. Die Sache ist einwachen nicht ganz durchsichtig, es geschieht aber sicher nicht ohne Grund, das nachstehende offizielle Auslassung in den „Berl. Volk. Nachr.“ veranschaulicht wird; sie lautet: „In der Finanzpolitik des Reiches wird während der nächsten Zeit die Frage, in welcher Weise die Regierung der Reichsstaatsresolution über die Beihilfebestimmung nachkommen wird, das lebhafteste Interesse in Anspruch nehmen. Es ist schon darauf aufmerksam gemacht, daß schwierig die das Reich bildenden Einzelstaaten auf die Vermögensbesteuerung zugunsten des Reiches verzichten werden, weil sie wegen ihrer Finanzverhältnisse es nicht können. Der Bundesrat besteht aber aus Vertretern der Einzelstaaten. Nun gehören zu den Beihilfegebern noch die verschiedensten anderen Steuerarten. Im Reichsstaatsgesetz selbst ist bei der Erörterung der betr. Resolution auf die Dividendensteuer hingewiesen. Sicher ist auch diese Steuerart eine Beihilfeart; ob sie aber Aussicht auf Einführung im Reich hat, erscheint zweifelhaft. Zunächst darf darauf aufmerksam gemacht werden, daß hier die Interessen der Einzelstaaten gleichfalls in Miteinbetrachtung gezogen werden würden, falls die Steuer vom Reich in Anspruch genommen würde. Vor allem aber würde die Regierung mit einer Ausarbeitung von Vorschlägen zwecks Einführung dieser Steuer schwerlich dem Wortlaut der Resolution des Reichstages entsprechen. Man muß bedenken, daß die von der Mehrheit des Reichstages angenommene Resolution ausdrücklich von der Einführung einer allgemeinen Vermögensbesteuerung spricht. Unter allgemeinen Vermögenssteuer ist aber nur solche zu verstehen, die den Besitz in seiner Allgemeinheit erfassen. Das tut die Dividendensteuer durchaus nicht. Es ist also mindestens zweifelhaft, ob diese Steuerart bei der nächsten reichsfinanzpolitischen Aktion in Frage kommen wird. Sicher ist, daß die zuständigen Reichsverwaltungsstellen schon recht bald in Erwägung über die Grundlagen eintreten werden, die der neuen Steuerordnung zu geben sind. Dabei wird einmal der in der Reichsstaatsresolution angegebene Wunsch eine Rolle spielen, aber außerdem wohl auch die Höhe der für die Deckung der laufenden Kosten benötigten Summe. Ueber die letztere wird naturgemäß die nächste Zukunft Anhaltspunkte insofern geben, als man nach der monatlichen Einmittlung der hauptsächlichsten Reichseinnahmen die Situation der Reichsfinanzen klarer wird übersehen können. Bekanntlich ist der erste Monat des laufenden Etatsjahres, wenn auch nicht besonders günstig, so doch auch nicht ungünstig gewesen. Verlaufen die übrigen Monate des Etatsjahres 1912 ebenso, dann wird die in der

Denkschrift zur Deckung der Kosten der Wehrvorlagen ausgeprochene Öffnung auf Bestreitung des allergrößten Teiles der neuen Ausgaben durch die stetige Steigerung der vorhandenen Einnahmen nicht zu schanden gemacht werden. Die Forderung für die neue Steuerordnung ergibt sich von selbst. Steuern auf Vorrat zu schaffen, liegt selbstverständlich allen an der Gesetzgebung des Reiches beteiligten Faktoren fern.“

Ein Volk in Waffen.

„In den letzten Monaten ist eine Woge kriegerischen Geistes über Frankreich dahingegleitet, welche die letzten Ueberreste des Antimilitarismus wegschwemmte, welche das ganze Volk eng aneinander trieb. Das Wechselspiel Kennzeichen dieser Bewegung ist ohne Zweifel die Begeisterung für das Flugwesen. Es ist schwer Ursache und Wirkung in diesem Punkte auseinanderzusetzen: man kann sich aber des Gedankens nicht verschließen, daß das Wiedererwachen des nationalen Gefühls, die Verjüngung der Nation eine Folge der Fortschritte im Flugwesen ist. Ein kurzer Besuch in Frankreich brachte mir die Gewißheit der Richtigkeit meiner Ansicht.“

Nach der alten Wertung sank die Stärke des französischen Heeres von Jahr zu Jahr, es gab keine Möglichkeit, solange wenigstens die Stärke nach Mann und Geschütz gestützt wurde, diesen unermesslichen Rückgang auszubalancieren. Die französische Marine war im Verfall.

Pflichtig, innerhalb weniger Monate hat sich alles das geändert durch die Verwirklichung eines alten Traumes, der Beherrschung der Luft. Was nun jetzt noch rohe Ueberlegenheit an Zahl, was nützen die bestausgebildeten Kriegerheere, was nützt Batterie an Batterie, wenn die ersten nicht auf Kampfenfernung herantommen und die letzteren blindlings in die Luft feuern, belächelt von einem Gegner, den sie nicht sehen? Das Flugzeug hat überall hin, das Flugzeug sieht alles. Im Flugzeug hat das französische Volk eine neue Waffe gefunden, die ihm die Ueberlegenheit wiedergibt. Sie hat dem Volke auch ein Gefühl von Sicherheit gegeben, das jahrzehntlang geschwunden war. Daher der kriegerische Geist, der die Nation verjüngte.“

Sie schreibt die englische Zeitschrift „Aronauts“. Ihre Ausführungen werfen helles Licht auf die Vorgänge der letzten Zeit, sie beleuchten scheinbar die Zukunft. Was uns rüchwärtsblickend klar wird, was wir vorwärtsblickend erschauen, scheint nicht erfreuliches zu sein. Die französische Nation hat ihren alten Uebermut wiedergefunden, Sicherheit nennt es der Engländer, der oft gegen den Frieden Europas gerührt hat. Das Flugwesen hat ihn erweckt, am Flugwesen hängt Krieg und Friede.

Lange genug und mit allen Mitteln kämpft Frankreich um die Herrschaft im Luftraum. Der Lenkballon sollte sie ihm zuerst bringen.

Die prächtigen Fahrten der Schiffe Santos-Dumont und Lebaudys erweckten die Hoffnung auf eine Ueberlegenheit auf diesem neuen Felde. Im Vollgefühl solcher Ueberlegenheit schrieb damals der „Matin“ einen großen Preis für eine Fahrt von Paris nach London aus. Unbekannt aber war bei uns ein selbständiger Zweig der neuen Kunst entstanden, Zeppelin und Arsonal hatten ihre Schiffe gebaut und in zähen Ringen verbessert und es ist jetzt soweit, daß der Kampf um den Preis des „Matin“ beginnen sollte, standen bei uns in den Hallen fahrbereit Luftschiffe, die an Zahl und an Technik den französischen weit überlegen waren. Der Preis wurde kurz vor der Wettfahrt zurückgezogen mit der Begründung, daß das Ausland die französischen Erfindungen sich nicht nutzbar machen sollte. Am anfänglichen Sport kennt man ein solches Vorgehen nicht, eine Bezeichnung fehlt daher dafür.

Das Flugzeug soll ein zweites Mal das Mittel zur Erringung der Ueberlegenheit bieten. Die Vorgänge des letzten Jahres im internationalen Flugsport sind noch bekannt genug, sie werden hoffentlich unvergessen bleiben. Die deutschen Rechte beim festgesetzten Rundflug werden befreit gelassen, Verprechen und Verträge werden gebrochen. Auch hier fehlt eine Bezeichnung.

Wir wissen nun, was wir von unseren westlichen Nachbarn zu halten haben. Ist der Uebermut erlaubt, so ist das Volk betamlich nicht zu halten. Die Begeisterung in Frankreich geht hoch, die Propaganda für die französische Flugpionier, die, möge es den Franzosen auch noch so unangenehm sein, zu hören, doch nur eine schwächliche Nachahmung unserer großartigen Zeppelinpionier ist, erhitzt die Gemüter, erzeugt in ihnen den Wahnsinn, daß die Herrschaft der Luft und damit die absolute Ueberlegenheit ihnen gehört, ermutigt sie, diese Ueberlegenheit auszunutzen, eher der Gegner den Vorprung eingibt.

Aber die Ursache einer Gefahr kennen, heißt ein Mittel dagegen gefunden zu haben. Nächstensfalls Anschwellen unserer Nationalpionier soll zeigen, daß die Opferlosigkeit bei uns heute wie damals keine Grenzen kennt, wenn es sich darum handelt, Deutschland an die Spitze zu setzen, Masseneintritt in den deutschen Luftflotten-Verein soll allen vor Augen führen, daß das deutsche Volk seine Wehrmacht auch im neuen Element auszubauen fest entschlossen ist. Dann wird der Uebermut der Vernunft weichen und wir werden endlich in Frieden leben können.

„Ein Volk in Waffen“: Begriff und Wort sind in trüber Zeit in Deutschland entstanden, jetzt wird dem Feinde von damals dieser Ehrenname gegeben. Die Rollen im Drama fliegen vertauscht sein? Sie dürfen es nicht sein und sind es wirklich, so ist es unsere Pflicht, mit allen Mitteln zu sorgen, daß unser Ehrentitel uns wiedergegeben wird, es ist unsere Pflicht zu wachen, daß sich der Vorhang für das Kaiserdrama nicht hebt und tut er es wirklich, nun dann, dann muß der Ausgang

Im Klosterhof.

Roman von Anny Wolke

47) **Druckverboten.**
„Ich sah die Frau sprachlos an. „Und?“ fragte ich nur.
„Mit Verlaub, gnädiger Herr,“ antwortete die Frau, „ich nahm Leni der Gnädigen fort und sagte ihr sehr eindringlich, für kleine Kinder sei die Nachtschlaf nicht tauglich. Frau v. Brentenhoff aber stampfte zornig mit dem Fuße und wollte mir Leni, die bestig weinte, mit Gewalt fortnehmen. Da drohte ich, um Hilfe zu schreien, weil mir der gnädige Herr das Kind auf die Seele gebunden und ich ihm in die Hand versprochen habe, mich nie von Leni zu trennen, und das half. Die gnädige Frau ging mit heftigen Scheltworten und sagte, ich wäre eine alberne Person und sollte doch nur nicht denken, daß sie vor Sehnsucht nach Leni sterben würde. Im Grunde genommen hätte ich Recht, — keine Kinder wären auf Reisen un bequem und —
Ein erster Blick aus meinen Augen ließ die Frau verstummen.
„Gnädiger Herr, ich wollte —“
„Sie kam auch erst wieder zum Bewußtsein, als ich nur meinem erbrochenen Schreibstift in meinem Arbeitszimmer stand. Alles, was ich augenblicklich an barem Gelde besaß, war verschlungen, mit ihm auch kostbare Familienbibliothek, unter ihnen ein Schmuckstück meiner verstorbenen Mutter, was, wie Gerda wohl wußte, niemals mehr von einem Mitgliede meiner Familie getragen werden sollte.“
„Ich lachte laut und gellend auf. Nicht nur treulos, nicht nur ohne Herz, nein, eine Diebin! Eine Diebin war die Mutter meines Kindes! Ein kleines Getösechen klickte in einem halb verschlossenen, an mich abgestellten Kasten, das ich auf dem Schreibstift nahm. Wohl hundertmal las ich die Worte, ohne sie zu verstehen, weil ich die ganze Erbärmlichkeit des Weibes, das ich mein genannt, nicht lassen konnte.“
„Nur ein Gedanke erfüllte mich mit einer grenzenlosen, jubelnden und doch wehmütigen Freude. Leni, mein Kind, mein kleines, süßes Kind, war mir geblieben. Aber um Leni willen mußte ich auch handeln. Meines Kindes Mutter sollte nicht einer Abenteuerin gleich in der Welt

herumziehen, ich wollte die ehr- und pflichterregene Frau finden, ich mußte versuchen, sie um des Kindes willen wieder in mein Haus zurückzubringen. Zudem regte sich auch mein Mannesstolz. Zwingen wollte ich das leidfertige Geschöpf, zwingen mit der ganzen Macht, die dem Manne gegeben ist. Es gelang mir nicht. Leni, die ich bei ihrer treuen Wärterin wohl geborgen wußte, ließ ich zurück und machte mich an die Verfolgung der Flüchtigen. Aber ich fand sie nicht. Kaum glaubte ich sie gefunden zu haben, so war sie mir auch schon wieder entschlüpft.
So mochte fast ein Jahr vergangen sein — ich hatte Heimweh, tiefe Sehnsucht nach meinem Kinde, das ich so lange nicht gesehen, da empfing ich die Nachricht, daß Gerda zur Bühne gegangen sei. Nun war sie mir erreichbar, ich wußte, wo sie war, ich brauchte nur meinen Arm auszustrecken, um sie bei der Hand zu nehmen, um sie mit Gewalt zurückzuführen, aber ich dachte nicht mehr daran. Von dem Moment an, wo sie die Bühne betreten, wußte ich, daß ich Leni auch nicht mehr scheitern die Mutter retten konnte. Unvergesslich reiste ich zurück, und als die kleinen Arme Leni mich umschlangen, da schwand jedes Nachgefühls in meinem Herzen. Nur das eine Gefühl hatte ich, frei zu werden von jeder Gemeinschaft mit der Frau, die in herzlosem Spiel mein Leben vergiftet, die Bande zu lösen, die mich äußerlich an Gerda knüpfen. Ich tat die nötigen Schritte, aber sie blieben erfolglos, da Gerda, als sie von der beachtlichen Scheidung durch meinen Rechtsanwalt hörte, plötzlich von der Stätte ihres Bühnentriumphes verschwand, war und ich die Scheidung auch aus diesem Grunde etwas laß betrieb. Zum Teil war es Nachlässigkeit, aber auch Freigebit — ich scheute noch immer den öffentlichen Standa, nicht meinethalben, aber meines Kindes wegen. Erst hier sah ich plötzlich und unerwartet Gerda wieder.“
„Begriffst Du nun, Anne-Dore,“ fuhr Günther leise und innig fort, „noch näher zu Anne-Dore tendenz, wie es kam, daß ich nicht den Mut fand, Dir am ersten Abend, der mir Deine Gegenseite kundgab, von meiner Vergangenheit zu reden? Begriffst Du, daß ich, der Darbende, der danach lebte, nur einmal den Becher des Glücks an die dürstenden Lippen zu setzen, den Trank nur einmal, nur ein einziges Mal auskosten wollte? Sie war ja so überraschend über mich gekommen, die Liebe zu Dir! Ich, der ich mich für immer und alle Zeit gefest glaubte gegen die

Liebe, ich unterlag, als ich nur einmal in Dein Auge gesehen. Ich fühlte, Deine weiche, klare, ruhige und doch so leidenschaftliche Frauenseele würde meine Herzensstürme stillen können. Ich erlebte nichts weiter als ein Ausruhen bei Dir, an Deinem Herzen. Wie war das alles, was ich einst in meinem Herzen für Gerda gefühlt und für Liebe gehalten hatte, weit verankert in meiner Brust! Jetzt erst empfand ich die ganze versengende Glut, die unglückbare Macht der Liebe. Dich begehnen, Dich erringen zu können, war mir kein Opfer zu hoch, kein Wagnis so schwer, aber ich wollte den einen, den einzigen Tag, wo ich mein Glück in Deinen holden Augen gefunden, auskosten bis zur Neige. Heute, so hatte ich mir gelobt, wollte ich mich Deinem Vater anvertrauen. Er sollte mir helfen, bei Dir den Weg ebnen, wenn meine Verbarmtheit nicht ausreichen sollte, Dich gegen zu machen, mich als Gattin zu folgen, wenn ich frei geworden. Und ich war so voll Glückseligkeit, daß ich gar nicht an das Scheitern unserer Zukunftspläne im entferntesten dachte, und da stand plötzlich Gerda, der böse Dämon meines Lebens, vor mir und vernichtete mit einem Schlag mein lächelndes Glück. Aber nicht wahr, Anne-Dore, Du wirst, Du mußt mir verzeihen? Du kennst nun mich, mein ganzes Leben. Ich weiß, Du wirst mir nicht, Du hast ein Recht dazu, aber ich hoffe, daß Deine Liebe, Deine edle, reine Liebe Barmherzigkeit üben wird und Du nicht ein Herz, das nur in Deiner Liebe leben kann, kalt lächelnd von Dir stoßen wirst. Nur eins verplich mir, Anne-Dore“, fuhr Brentenhoff fort, als er sah, daß der erlebte Mund die Lippen zu einer Entgegnung öffnete, „nur eins verplich mir! Erlaubte mir, daß ich wiederkomme, wenn ich freigegeben und ich will Dir auf den Knien danken! Sei nicht grausam, Anne-Dore!“
Das junge Mädchen schüttelte leise das Haupt.

(Fortsetzung folgt.)

* Koblenz, 28. Mai. Im Neudorfer Wald bei Koblenz wurde ein Sergeant vom 28. Infanterieregiment ermordet aufgefunden. Der Tote, dem das Gesteinwehr entrisen war, hielt noch sein Taschenmesser in der erstarreten Hand.
* Oesla, 28. Mai. Infolge eines Windstoßes kenterte auf dem Meere ein Boot mit vierzehn Anfassern, von denen zehn ertranken.

berfesse sein wie damals, dann müssen die feindlichen Aufgeschwader an unserer neuen Wacht am Rhein geschehen.

Autonome Schule. — Lehrerbildung. — Universitäts-Unterricht für Lehrer.

Berlin, 29. Mai. — In Berlin sind die deutschen Lehrer in einer Zahl von 8000 zusammengekommen und dem preussischen Herrn Kultusminister, sowie vom zweiten Bürgermeister Reichel begrüßt worden.

An seiner längeren Begrüßungsansprache führte der Herr Minister u. a.:

Wenn es unerlässlich ist, daß immer wieder Fragen der Volksschule in den politischen Kampf gezogen werden, so darf der Schulbetrieber selbst davon nicht berührt werden. Der Lehrer soll sich in seinem Beruf nicht als Anhänger einer politischen Partei, sondern als der Volkserzieher fühlen. Ihm ist die Aufgabe gestellt, in der ihm anvertrauten Jugend ein tüchtiges, gottesfürchtiges, vaterlandliebendes, an Leib und Seele gesundes, pflichttreues Geschlecht heranzubilden zu helfen. Daß Sie, meine Herren, in Ihrem Verein Ihre Ziele darauf richten, die Lehrer in dieser hohen Aufgabe innerlich und äußerlich immer mehr auszustatten — wer wollte das nicht freudig begrüßen? Wer wollte da nicht mit Ihnen gerne zusammenarbeiten? Sie werden von selbst dabei Liebererziehungen, die übers Ziel hinauschießen, vermeiden, das Erstrebte mit dem Erreichbaren in Einklang halten und dem Bestehenden gebührende Rechnung tragen. Das Gelingen und Mißlingen der Volksschule hängt vor allem ab von dem Geist, der die Lehrerschaft befeuert, und den Fähigkeiten, die sie ihrer Arbeit entgegenbringt. Deshalb ist der Stand der Volksschullehrer von so großer Bedeutung für Staat, Volk und ihre Zukunft. Darum streben wir danach, den Stand der Volksschullehrer zu fördern, den unerlässlichen Idealismus darin zu pflegen, ungenutzte Elemente von ihm fernzuhalten. Diese meine Aufgabe läßt sich aber nur dann wirklich erfüllen, wenn ich auf das Zusammenarbeiten mit den Lehrern rechnen kann. Nur durch dieses Zusammenarbeiten ist es möglich, die Volksschule wirklich vorwärts zu bringen, für ihre großen Aufgaben auszugestatten und sie ihrer Blüte entgegenzuführen. Wären Ihre diesjährigen Beratungen erfüllt sein von dem Ernst der Sachlichkeit, dem Verständnis, die Ihre Gegenstände berühren. Dann werden alle Schul- und Vaterlandsfreunde mit Sympathie Ihren Verhandlungen folgen.

Darauf antwortete der Vorsitzende des Vereins, Lehrer Köhl, etwa wie folgt: Wie wollen, daß die Lehrer beurteilt werden nach ihren Leistungen und nicht nach der Aufstellung in Synoden. (Sturm. Beif.) An der Kampfesweise gegen diese Art von Gegnern werden wir nichts ändern. Der Deutsche Lehrerverein ist kein politischer Verein, er steht nicht im Dienst einer politischen Partei, aber er steht im Dienste des Fortschritts und der Aufwärtsentwicklung. Er ist kein Gegner der Kirche aber er steht auch nicht im Gefolge einer kirchlichen Partei. In politischer und religiöser Beziehung sind die Mitglieder des Deutschen Lehrervereins nicht gebunden. Unser Kampf richtet sich nicht gegen die Geistlichkeit, aber wir wünschen eine Volksschule, die von Fachmännern geleitet und von Fachmännern beaufsichtigt wird. (Sturm. Beifall.) Unsere Forderung heißt nicht: Los von der Kirche! Aber wir verlangen einen Wandel neben der Kirche. Wir erstreben eine autonome Schule. Wir sind keine Schrittmacher der Sozialdemokratie. (Stürmischer Beifall und Handklatschen.) Wie alle seine Kundgebungen beweisen, steht der Lehrerverein treu zu Kaiser und Reich. (Erneuter stürmischer Beifall.) Der Deutsche Lehrerverein weiß deswegen auch jede Gemeinschaft mit denjenigen Reformern einer pädagogischen Zeitschrift ab, deren Ideale auf Erziehung eines heimatlosen und vaterlandslosen Geschlechtes hinarbeiten. (Wiederholter stürmischer Beifall.) Getreu meinen Aufgaben tritt der Verein ein für einen Jugendentwurf auf nationaler Grundlage. Wenn ich noch hinzüfuge, daß er die Forderung der Einheitschule erhebt, daß er die Deckung der Universitäten für die Volksschullehrer verlangt, und daß er eine Besoldung der Lehrerschaft erstrebt, die den Aufgaben der Lehrer entspricht, so habe ich die Ziele des deutschen Lehrervereins gekennzeichnet. (Lebhafter Beifall.)

Riesenstreit der englischen Dock- und Transport-Arbeiter.

London, 28. Mai. Seit einigen Tagen sind die Dock- und Transport-Arbeiter in den Zustand getreten, der möglicher Weise große Dimensionen annehmen wird; es ist nicht ausgeschlossen, daß der Streit schließlich zum Generalstreik führt. — Es liegen nachstehende Meldungen vor:

London, 27. Mai. Die großen Ausflugsdampfer auf der Themse konnten an den Pfingsttagen nicht ausfahren, da es an Matrosen und Seigern fehlt. Viele Fabrikanten an der Themse mußten schließen, weil die Reichterschiffe keine Waren transportieren. Alles deutet darauf hin, daß der neue Streik 14 Tage, wenn nicht einen Monat dauern wird. Außerdem besteht die Gefahr eines nationalen Ausstandes. Die Streikenden sind gut organisiert und alle Docks und Warendepots werden von ihnen fast übermachtet.

London, 28. Mai. Im Londoner Hafenstreit verärfert sich die Lage. Bei den letztigen Verhandlungen wurde eine Resolution angenommen, die einen einheitlichen Stundenlohn fordert. Die Arbeiterführer scheinen entschlossen, bis zum äußersten zu gehen und erklären, die europäischen und amerikanischen Häfen würden mitmachen. Auch die Gleitkräfte scheinen zum Streik geneigt. Nach langwierigen Verhandlungen beschloß gestern das Streitkomitee, für heute den Generalstreik aller Transportarbeiter des Königreichs England zu erklären, wodurch der Streit, der bisher auf London lokalisiert war, auch auf die anderen Häfen übergriff.

London, 28. Mai. Heute kam es an verschiedenen Punkten in London zu Zusammenstößen zwischen der Polizei und den Streikenden in den Docks. Ein großer Wagenzug mit Fleischladung, der vom Albert-Dock nach dem Smithfieldmarkt ging, wurde von der Menge angegriffen. Die Polizei zerstreute die Ruhestörer und verhaftete zwölf der Ruhestörer. Später wurden Wagenzüge mit Fleisch in den Westindia-Docks von Streikenden überfallen. Die Polizei vertrieb sie mit gezogenen Säbeln, wobei mehrere Personen verletzt wurden. Auch an Hans Werft und im Blackwall-Tunnel entpannen fünf kämpfende Wagenstreifen und berittener Polizei, welche Fleischladungen eskortierte. Die Volksmenge verstaute die Eingänge der Pferde zu durchschneiden, doch gelang es den Konstablern, die Angreifer in die Flüde zu schlagen. Zu den erbittertesten Kämpfen kam es heute abend beim Ganning Town Bahnhof, wo große Menschenmassen die von der Polizei beschützten Fleischwagen angriffen. Berittene Polizeigruppen wurden schließlich herbeigeführt. Nach heftigen Kampf zerpumpten die Polizisten die Ruhestörer, wobei zahlreiche Verletzungen vorliefen. Überall gelang es der Polizei, die Fleischladungen wohlbehalten aus den Docks nach den Märkten zu bringen. Die Erbitterung der Streikenden gegen die Behörden ist groß. Am

ganzen feiern jetzt ungefähr 150,000 Transportarbeiter in London, einschließlich der Freileute. An den Docks steht die Arbeit vollkommen still.

Bereiteter Anschlag gegen König Ferdinand.

Sofia, 28. Mai. Mit Vorabend der Abreise König Ferdinands nach Wien ist es der Polizei gelungen, einen gefährlichen bulgarischen Anarchisten zu fassen, der seit drei Jahren nach dem Tode des Königs trachtet. Es ist ein junger Bulgarer namens Raibenow, der bereits vor drei Jahren zu neun Jahren Gefängnis wegen eines geplanten Anschlages gegen König Ferdinand verurteilt worden ist. Vor einem halben Jahr gelang es Raibenow, aus dem Gefängnis von Philippopol nach Prag zu flüchten. Dieser Tage ist er von Konstantinopel in Barna eingetroffen und hat dort den türkischen Konful von Gelunterstigung zur Durchführung eines neuen Anschlages gegen den König angegangen. Die Genbarmerie, die durch den Konful verhandelt wurde, konnte Raibenow zugleich mit einem Genossen auf einer Bahnstation zwischen Barna und Sofia verhaften. Raibenow wollte morgen einen neuen Anschlag gegen den König versuchen.

Deutsches Reich.

Berlin, 28. Mai. (Hofnachrichten.) Die Kaiserlichen Majestäten verweilen im Neuen Palais bei Potsdam und erfreuen sich besten Wohlseins. Nähere Nachrichten liegen nicht vor.

Böblingen, 28. Mai. Der englische Kriegsminister Lord Haldane begibt sich von hier zunächst nach Weimar und Coblenz. Von hier gedenkt er eine Reise zu unternehmen, auf der er, wie der „Post“ 3tg. gemeldet wird, aber Voraussicht nach, mit dem neuernannten Postchef in London Freiherrn Marshall von Bieberstein zusammenzutreffen wird.

Remscheid, 28. Mai. Die Abteilung des Marotto-Mineralbades in Remscheid hat telegraphisch die Mitteilung erhalten, daß keiner der Gebirger Mannesmann in Tarantum festgehalten wird.

Töten, 28. Mai. Rittergutsbesitzer Konrad Martini verkaufte sein ca. 1200 Morgen großes Rittergut Dossheim im Kreise Wangenrigg für 700 000 M. an die Anhebungs-Kommission.

Stuttgart, 28. Mai. Hier ist die Herzogin Amalie von Urach geb. Prinzessin von Bayern, die Gemahlin des Herzogs Wilhelm von Urach im 47. Lebensjahr plötzlich gestorben. — Herzogin Amalie wurde am 24. Dezember 1865 als erstes Kind des Herzogs Carl von Bayern und seiner ersten Gemahlin Prinzessin Sophie von Sachsen in München geboren und war seit dem 4. Juli 1892 mit Herzog Wilhelm von Urach, Graf von Württemberg, verheiratet. Der Ehe entstammten acht Kinder. Die Herzogin stand nachmittags bei bester Stimmung und ungehörtem Wohlbehagen zum zweiten Mal seit ihrer Wiederkehr auf und zog sich etwas rasch an. Kurz nach 3 1/2 Uhr trat plötzlich ein ohnmachtähnlicher Zustand ein, den der sofort herbeigerufene Arzt als Embolie der Lungenarterien erkannte.

Provinz und Umgegend.

Weimar, 28. Mai. Die deutsche Freie Studentenschaft organisiert gemeinsam mit dem deutsch-englischen Studententum eine Deutschlandfahrt englischer Studenten, die am 6. Juni in Kiel beginnt und nach Berlin, Weimar, Jena und München führt. Den Vorstoß des Zentralausschusses führt Postharter A. D. von Hölleben. Den Vortauschüssen gehören u. a. an Oberbürgermeister Richter, Berlin, der Rektor der Berliner Universität Geheimrat Beng und Adolf Harant.

Eisenach, 29. Mai. Der Bundesbahnbeschl. zur Jahrhundertfeier der Gründung der Deutschen Burshenschaft im nächsten Jahre den Bau eines Burshenschaftshauses. Der Bauanschlag beträgt 70 000 M.

Erfurt, 28. Mai. Die Eisenbahndirektion Erfurt gibt bekannt, daß in der vergangenen Woche in der Nähe des Bahnhofs Kahla ein verkehrsreicher Anschlag auf den Schnellzug D 50 verübt wurde. Auf dem Gleis war unter Anführung von Steinflieg ein Bremsloch angebracht worden. Auf die Ermittlung des Täters hat die Eisenbahndirektion eine Belohnung von 300 M. ausgesetzt.

Halle, 28. Mai. Der Gauner, der unlängst hier bei dem Walthaltheater galizierender Erna Köchel ihre Brillanten stahl, ist verhaftet. Es wird darüber berichtet: Der Hamburger Kriminalpolizei ist es gelungen, einen gefährlichen internationalen Hochstapler zu verhaften, der voraussichtlich auch in Berlin tätig war. Am Sonnabend erludte ein im Hotel Eplandee zu Hamburg abgesetziger angeblicher Graf Max Curdy den Geschäftsführer des Hotels, für ihn bei einem Juwelier eine Anzahl von Brillanten zu verkaufen. Der Juwelier, mit dem sich der Geschäftsführer in Verbindung setzte, war zum Ankauf bereit; er erklärte aber, daß er mit dem Eigentümer der Brillanten selbst verhandeln wolle. Nachdem der „Graf“ diese Antwort erhalten hatte, entfernte er sich aus dem Hotel, und zwar auf so eigenartige Weise, daß sich die Hotelleitung veranlaßt sah, der Polizei Mitteilung zu machen. Man ermittelte, daß sich der „Graf“ bei einem seiner Hamburger Bekannten aufhielt. Er hatte die Absicht geäußert, noch an demselben Abend nach Frankfurt a. O. zu reisen. Es stellte sich heraus, daß man es mit einem gefährlichen internationalen Hochstapler zu tun hatte, dessen Wirkungsbereich die ganze Welt ist. Sein wirklicher Name ist Dittmar Gubatta; er ist am 18. Dezember 1889 in Desterreich geboren. Gubatta, der fast alle modernen Sprachen fließend spricht, weilte seit vierzehn Tagen in Hamburg. Er wohnte zunächst in einer vornehmen Pension und zog dann in das Hotel Eplandee. Dort engagierte er sich einen Franzosen zum Privatsekretär. Seine Briefschaften hatte er sich an die Adressen „Graf Bella Bessa, Frankfurter Hof“ kommen lassen. Er ging täglich in das Hotel und holte sich die Post ab. Die Brillanten rühren aus dem Brillantenschmutz her, der vor kurzem bei der Halle a. S. galizierender Artistin Erna Köchel gestohlen worden ist. Der Wert der Brillanten beträgt 10—12 000 M.

Halle, 28. Mai. Am 1. Feiertage wurde zwischen 5 und 7 Uhr, während Herr Wädemeyer Walter Bach einen Spaziergang machte, in dessen Laden in der Geißstraße 20 eingedrungen. Die Diebe brangen durch die Wohnung und plünderten die Vadenkasse, in der sich ca. 80 M. Bescheid befand. 300 M., die auf einem Regal gelegen hatten, wurden von den Dieben nicht gefunden. Ferner sprengten die unermüdeten Kunden den Schreibtisch und raubten 3 Sparflossbüchser im Werte von 5000 M. — Die Diebe sind natürlich sofort gefasst, — ein Armband, einen Trauring und einiges Kleingeld. Die Wertpapiere fanden die Diebe nicht, ebenso ließen sie die Marken und Badkarten unberührt. An der ganzen Wohnung wurden verschiedene Gegenstände demoliert.

Körbisdorf, 28. Mai. Die „Beip. Neul.“ schreiben: Der Verlustabschluß der Zuckerfabrik Körbisdorf wird im Geschäftsbericht mit dem unheilvollen Einfluß begründet, den die anhaltende Trockenheit des vorigen Jahres auf die Zuckerrübenenergie ausgeübt hat. Auch die durch Krankheiten und Seuchen des Viehes hervorgerufenen traurigen Zustände in der Viehhaltung haben der Gesellschaft große Verluste gebracht.

Die Rübenenergie betrug nur rund 100 Dopp.-Zentner pro Hektar gegen rund 352 Dopp.-Zentner im Vorjahre, was bei einem Anbau von annähernd 700 Hektar einen Ausfall von rund 175 000 Dopp.-Zentner im Werte von über 400 000 M. ergab. Ein gleich tragreiches Bild bot die Zuckerfabrik. Da die Rübenlieferungen von gleichem Gehalt hinsichtlich der Ernte betroffen wurden, so ergab das verarbeitete Gesamtquantum nur 128 230 Dopp.-Zentner (i. B. 472 390 Dopp.-Zentner). Der Zuckergehalt der Röhre war infolge der Trockenheit außerdem noch um 1,46 Proz. zurückgeblieben. Die Gesamtzuckererzeugung belief sich auf nur 18 000 Dopp.-Ztr. (i. B. 77 500 Dopp.-Ztr.); dabei waren infolge der geringen Rübenverarbeitung die Betriebsausgaben wesentlich höhere als die eines normalen Jahres. Es ergab die Fabrik 40 386 M. Verlust (i. B. 329 855 M. Gewinn), die Landwirtsch. 296 133 M. Verlust (153 291 M. Gewinn) und die Kohlengrube 17 493 M. Verlust (18 547 M. Gewinn); nur die Ziegelei konnte ihren Gewinn von 11 986 M. (50 588 M.) aufzuwenden und für Verlust an Effekten 3641 M. abzugeben waren, so stellt sich nach Berechnung des Gewinnvortrages von 10 744 M. (9783 M.) der Gesamtverlust auf 437 800 M. (i. B. 345 570 M. Reingewinn). Zur teilweisen Deckung des Verlustes sollen beträchtlich die Reserven von 390 000 M. verwendet werden, noch sind 47 800 M. als Verlustvortrag bleiben. Bei unverändert 2 700 000 M. Aktienkapital und 2 844 006 M. Hypothekenschuld werden Kreditoren mit 131 688 M. (82 850 M.) und Tratten mit 400 000 M. (0 M.) ausgewiesen; andererseits erscheinen u. a. Außenstände mit 152 094 M. (i. B. 67 019 M.) und Außenstände für verkaufte Kohlenfelder mit 1 153 020 M. (1 423 837 M.). Im Vorjahre war außerdem noch ein Bankguthaben von 245 305 M. vorhanden.

Köln, 24. Mai. Im sog. Reister bei Wallmühlhagen in der Elbe landete heute vormittag ein weiblicher Reitermann. Die Leiche wurde als die Reiterjägerin Elise Romanow geb. Grey aus Ostpreußen erkannt. Die bedauernswerte Frau hatte Ende März in geistiger Umnachtung den Tod in der Elbe gesucht.

Deßau, 28. Mai. Prinz Joachim von Anhalt mußte sich einer Blinddarment-Operation unterziehen; das Befinden des Patienten ist relativ gut.

Koburg, 28. Mai. In dem Dorfe Lütchubach bei Koburg entstand ein Streit zwischen arbeitswilligen und freitenden Bauern. Hierbei wurde ein arbeitswilliger Maurereposer mit einer Gefangenengefährdung und ein anderer Arbeitswilliger lebensgefährlich verletzt.

Siegen, 27. Mai. Durch einen Sturz aus dem Fenster des Konfirmationsveranlagten in der Nacht zum ersten Feiertag der sich suchsweise hier aufhaltende Fischer Albert Heinicke aus Baren bei Magdeburg. Er erlitt außer schweren inneren Verletzungen auch verschiedene Gliederbrüche. Heute früh ist er seinen schweren Verletzungen erlegen.

Ebingerde, 28. Mai. Verhaftet wurden hier gestern bei den energischen Recherchen nach dem Mörder des Fortschlänglers Hermann Krie aus Königshof Holzgärtner Karl Bierich und Arbeiter Karl Herdman von hier.

Ahrsteden, 25. Mai. Zur Anregung und Erleichterung der Bautätigkeit in unserer Stadt sollen demnächst aus Sparschaftenberühlfen und Betriebsmitteln zwei Fonds und zwar ein Rentenfonds und ein Fonds für 2. Hypotheken errichtet werden. Der Rentenfonds wird vorerst mit einem Kapital von 10 000 M. ausgestattet, während der Fonds für 2. Hypotheken 40 000 M. erhält. Wenn die zur Verfügung gestellten Kapitalien, schreibt der „Anzeiger“ mit Rücksicht auf die Nachfrage auch nicht allzu reichlich bemessen sind, so wird damit doch der Anfang zur billigeren Beschaffung von Baugeldern unserer Stadt gemacht was für alle Beteiligten nur erwünscht sein kann.

Gehberg, 25. Mai. Nach einer amtlichen Mitteilung treiben sich die Mörder des Königl. Förstlers Romanusaus Kämmerrzel bei Fulda, der 25jährige Zigeuner Wilhelm Ebeuder, der 23jährige Ernst Ebeuder und der 17jährige Hermann Ebeuder, auch Gailcho Reinhardt genannt, in Thüringen umher. Am Himmelfahrtstage früh 3 Uhr erschienen sie vor Gehberg, wo andere Zigeuner lagerten. Am folgenden Tage früh gegen 7 Uhr haben die Mörder die gleichen Zigeuner wieder vor Angetroffen getroffen und ergriffen, als sie eines Genarmen sichtbar wurden, unter Hinterlassung ihrer Rückfälle, in denen sich auch Schusswaffen befanden, die flucht. Bei der Gemeingefährlichkeit der Ebeuder empfiehlt es sich, bei im Betretungsfalle unauffällig zu beobachten und die zunächst gelegene höhere Polizeibehörde telephonisch um Absendung von Beamten zu ersuchen. Als besonderes Kennzeichen gibt bei Wilhelm Ebeuder eine Narbe an der linken Hand, bei Ernst Ebeuder eine Narbe auf der rechten Badenfläche. Auf die Ergreifung der Mörder steht eine hohe Belohnung.

Sofales.

Merseburger, 29. Mai. **Vaterländischer Frauenverein.** Das Erträgnis des Wohltätigkeitsfestes vom vorigen Sonntag beläuft sich, nach Abzug aller Unkosten, auf rund 5 500 M.

Motor-Flügen und Dampfzotwagen. Für Landwirte dürfte es von Interesse sein, zu erfahren, daß anlässlich des Magdeburger Pferdewerks ein Stad-Motor-Flügen stattfindet, veranlaßt durch die Zentral-Ausstellung für landwirtschaftliche Maschinen in Halle. Das Flügen findet statt auf einem Ackerplan, welcher in der Nähe der Prester Schanze am Kommunikationsege Prester-Zipfelchen liegt, und zwar am 1. Juni von 10—12 und von 4—6 Uhr, am 2. Juni von 4—6 Uhr und am 3. Juni von 10—12 und von 4—6 Uhr. Eine halbe Stunde vor Beginn des Flügens steht auf dem Ausstellungsplatz ein Omnibus nach dem Flugfeld bereit. — Außerdem sei noch darauf hingewiesen, daß auf dem herrertunnege in unmittelbarer Nähe der Ausstellung ein Dampf-Zotwagen zur Verfügung gelangt, welcher aus Mangel an Raum auf dem Ausstellungsplatz nicht mit untergebracht werden konnte. Diese Dampf-Zotwagen sind, soweit landwirtschaftliche Betriebe in Frage kommen, dazu berufen, dort, wo man infolge der Anschaffung von Motorflügen den Bestand der Zugtiere entsprechend reduziert, Lasten aller Art zu befördern, um auf diese Weise die fehlenden Zugtiere zu ersetzen.

Argeu Mischgeschid hatte am zweiten Pfingstfeiertage eine Dame aus Halle in einem hübschen Restaurant an der Weisenfelder Straße, die auf dem Akord durch den nach gewordenen Wohlbelagen brah und bis zur Bruch in den überlicheren Anhalt fiel. Die „Rettungsarbeiten“ machten ziemlich viel Schwierigkeiten, da erst eine Weite hergestellt werden mußte, auf welcher die Bedauernswerte aus dem unheimlichen Moorlande stieg. Mit trocknen Kleidungsstücken versehen, wurde die Rückfahr in einem besondern Wagen angetreten; in Halle mußte sich die Frau, so berichtet der „M. C.“, in ärztliche Behandlung

geben, da sie bei dem Sturze Verletzungen an den Beinen erlitten und auch die feilsche Erregung auf sie nachteilig eingewirkt hatte.

Beamte und Konsumvereine.

Die „Berlin. Polit. Nachr.“ schreiben: Eine Reihe von Mittelstandsvereinigungen und Vereinen mit ähnlichen Zielen hatten Petitionen an das Abgeordnetenhaus darüber...

Leute zu stellen sind, und daß bei der Anstellung die vorgelegten Zeugnisse und die Befähigung der Bewerber sorgfältig geprüft werden.

Derminthel.

- * Nachen, 28. Mai. Eine Gesellschaft junger Leute besah in einem Kahn einen Weiber bei Nachen. Ein Weibermitschauler sei solange, bis der Kahn umschlug. Ein junger Mann, der einem Mädchen beistand, ertrank mit diesem.
* Madala (Mecklenburg-Schwerin), 28. Mai. Auf dem Kummeromsee ist gestern infolge des starken Wellenganges ein mit drei Personen besetztes Boot gekentert. Die Anassen, der Student Peters und zwei Primaner, Nippe und Popp, sind ertrunken.
* Hamburg, 28. Mai. Das Segelboot „Schwalbe“, das dem Zigarrenfabrikanten Peteren aus Altona gehört, wurde in der Nacht auf der Rückfahrt von Glüchstadt nach Altona von einem Personendampfer angeernt.

mitte geleiteten Untersuchung der „Titanic“-Katastrophe bekannt machte. Er tabelte das englische Handelsamt, das durch seine Nachsicht für das Unglück stark verantwortlich sei. Der Kapitän Smith habe sich schuldig gemacht, durch seine übermäßige Vertrauensseligkeit und dadurch, daß er die Eiswarnungen nicht beachtet habe.

- * Berlin, 28. Mai. Unter der Spitzmarke: „Der Abstieg des Fötter-Einbeckers“ schreibt der „Berlin. Vol.-Anz.“: Schon am Sonnabend abend turlerten in Johannisthal die Gerüchte, daß der Abstieg des Fötter-Apparates, bei dem bekanntlich der Passagier Leutnant von Schlichting das Leben verlor, während der Pilot Fötter leicht verletzt wurde, einem Kadefakt zuguschrieben sei.
* Wien, 29. Mai. Bei dem Zusammenstoß eines Feuerwehrautomobils mit einem Privatautomobil wurde der in letzterem sich befindliche 62jährige tschechische Konjunkturalist sehr schwer verletzt.
* Jex, 29. Mai. Die Stämme haben in großen Scharen die Stadt von neuem angegriffen.

Etwas von der Förster-Laufbahn.

Zu den Berufen, die denjenigen jungen Leuten als verlockend hingestellt wurden, welche eine Mittelschule besucht haben, gehörte der Förster. Nachdem die auch empfohlene Laufbahn als Post- und als Beamter kommunaler Bureaus als beide stark überfüllt nachgewiesen worden sind, ist es nicht ohne Interesse, zu erfahren, wie man über die Förster-Laufbahn in den maßgebenden Kreisen denkt.

In einer größeren Zahl Tageszeitungen und in fortgeführten Blättern wird der Erlaß des Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, durch den den königlichen Oberförstern unterlagert wird, ständig Lehrlinge für die Försterlehranstalten auszubilden, sowie junge Leute, die zum Privatförsterberuf Neigung haben, durch Annehmen in fortgeführten und jagdlichen Zeitungen zu finden, nicht mit Unrecht als eine Warnung vor Eintritt in diese Laufbahn hingestellt.

Die halbsamliche „Berlin. Rev.“ schreibt u. a.:

- * Spandau, 28. Mai. Der Retiré Meyer von der 6. Kompanie des 5. Garde-Regiments a. F. hat sich heute nacht, als er vor der Spandauer Militärkassensmimmantale an der Hand, in der Nähe der Zitadelle, auf Rollen stand, mit seinem Diensthunde erschossen.
* Kassel, 29. Mai. Auf einem Kohlenlager hatte sich gestern während der Mittagspause ein Arbeiter zum Schlafen in den Keller gelegt.
* Karlsruhe, 29. Mai. Zwei Kinder des Tagelöhners Bernstein trocken beim Spielen in einem Koffer, dessen Deckel zuschnappte und die Kinder einschloß.
* Graz, 29. Mai. Eine junge Wienerin fürzte beim Blumenputzen mit ungenagelten Schuhen und engem Rock auf dem Schneeberg ab.
* Berlin, 28. Mai. Ein aufgeborener Borgang hat sich heute in früher Morgenstunden auf der Milkenriede, im Zuge der Schweineminde, abgespielt.

Die Lehren der „Titanic“-Katastrophe.
* Washington, 29. Mai. Senator Smith hielt gestern eine Rede, durch die er den Senat mit den Ergebnissen der vom dem Senatso-

Automobil-Chronik.

- * Wien, 29. Mai. Bei dem Zusammenstoß eines Feuerwehrautomobils mit einem Privatautomobil wurde der in letzterem sich befindliche 62jährige tschechische Konjunkturalist sehr schwer verletzt.
* Jex, 29. Mai. Die Stämme haben in großen Scharen die Stadt von neuem angegriffen.

Gerichtsstellung.
Nordprosech Paterno.
* Rom, 28. Mai. Die Konfrontierung des ersten Belastungszeugen, des Advokaten Serroa, mit dem Angeklagten Leutnant Paterno verlief sehr dramatisch.

Kufeké advertisement with logo and text: Tausendfach bewährte Nahrung bei Brechdurchfall, Diarrhöe, Darmkatarrh, etc.

Umfliche Befanfmachungen.

Befanfmachung.
Städtische Sparkasse zu Merseburg.
Diejenigen Einlagen, welche der Sparkasse seit auf ein Jahr belassen bleiben, werden unter den Bedingungen des § 5 Absatz 3 des II. Nachtrags zu den Satzungen der Sparkasse mit 3 1/2 % jährlich verzinst.

Das Sparbuch wird mit dem Bemerk: „Gesperrt 3 1/2 % Zinsen“ versehen.

Die Sperrung gilt vom Ablauf der Sperrzeit auf ein Jahr verlängert, wenn der Einleger nicht spätestens einen Monat vor Ablauf der Sperrzeit in der Sparkasse eine andere Erklärung abgibt.

Diese Bestimmung tritt am 1. Dezember 1912 in Kraft und findet nur Anwendung für Einlagen von 1000 Mk. aufwärts. Unsere Befanfmachung vom 26. März d. J. tritt hiermit außer Kraft.

Merseburg, den 25. Mai 1912.

Der Magistrat.

Befanfmachung.

Die Auszüge aus der Steuerhebersolle für das Steuerjahr 1912 werden den Steuerpflichtigen demnächst zugestellt. Sämtliche für April, Mai und Juni d. J. zu zahlende Steuern und Abgaben sind bis 11. Juni 1912 in den Vormittagsstunden von 8 bis 11 Uhr an unsere Steuerkasse zu entrichten. Auch wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß die Beträge, wie bereits auf den Steueranschriften vermerkt, abgezählt bereit zu halten sind.

Merseburg, den 25. Mai 1912.

Der Magistrat.

Kirchenverpachtung.

Die diesjährige Kirchpflanzung auf den hiesigen Kommunal-Anpflanzungen und zwar:

- a) auf der Merseburg-Globisauerstraße bis zur Grenze der Merseburger Flur,
- b) auf dem Gerichtsrain bis zur Lauchstedter-Chaussee und auf dem Wege längs der Eisenbahn vor dem Klausentor,
- c) auf der Kriegstädterstraße von der Lauchstedter-Chaussee bis zur Merseburg-Knapendorfer Flurgrenze und auf dem Kommunikationswege von der Lauchstedter-Chaussee auch der Kriegstädterstraße,
- d) auf der Merseburg-Gensafischerbenerstraße bis zur Merseburger Flurgrenze,
- e) auf der Weigenfelderstraße und der Bäume auf der alten Naumburgerstraße,
- f) auf der Kirchpflanzung hinter dem Gerzertplatz,
- g) auf dem Abhänge des früheren Buchhändlerfeldplanes vor dem Klausentor, soll

Sonnabend, den 1. Juni 1912, vormittags 10 Uhr,

im untern Rathausaal öffentlich

an den Meistbietenden verpachtet werden.

Die Bedingungen der Verpachtung werden im Termin befanmt gemacht, können aber auch schon vorher in den gewöhnlichen Dienststunden im Magistratsbüro eingesehen werden.

Merseburg, den 22. Mai 1912.

Die Oeconomie-Deputation des Magistrats.

Private Anzeigen

Danksagung.

Für die uns anlässlich unserer goldenen Hochzeit erwiesene Aufmerksamkeiten sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.

Wilhelm Büttner
u. Frau
geb. Wemger.
Venenien im Mai 1912.

Tivoli-Theater.

Donnerstag, 20. Mai

Contesse Guderl.

Lustspiel in 3 Akten von Schönbach und Coppel-Elsfeld.

Freitag, 31. Mai

Die Polnische Wirtshaus.

Operette in 3 Akten von Jean Gilbert.

In Vorbereitung:

Novität **„Künstlerblut“**. Novität

Operette in 3 Akten von Edmund Eysler.

„Traumgeister“.

Schwank in 4 Akten von Georg Amstutz.

Loden-Pelerinen

empfeht

H. Schnee Nachf.

Halle a S., Gr. Steinstr. 48.

Suche zum 1. Juli

eine Wohnung,

Preis 50—60 Tlr.

Off. an d. Exp. d. S.

Blatts unter 1018.

Kleinstenwurzel-Haaröl

von **Karl Jahn** in **Gotha**, feinstes, bestes Toilettenöl zur Erhaltung, Kräftigung und Verschönerung des Haars, zur Reinigung des Haarbodens und Befestigung der Schuppen. Seit über 50 Jahren eingeführt, bewährt und überall von der Kundschaft rühmlichst empfohlen. Allein zu haben in Flaschen mit Siegel und Firma des Herstellers versehen a 75 Pfg. und 50 Pfg. bei **Rich. Lott**, vorm. **Otto Werner**.

Ein wahrhaft köstliches Getränk

von überraschender Kaffeeähnlichkeit bereitet man sich aus dem neuen Kaffee-Ersatz

Perlka

Er enthält weder Koffein noch sonstige schädliche Bestandteile und ist für Gesunde und Kranke, Erwachsene und Kinder auch bei dauerndem Genuss sehr zuträglich.

Verwechslungen sind unmöglich, es gibt nur einen Perlka.

Feldverpachtung in Rafnitz.

Am **Sonnabend, den 1. Juni d. J., mittags 1 Uhr** sollen am 1. Oktober pachtfrei werden:

48 1/2 Morgen Acker

in Rafnitzer Flur, Fliegelplan und Plan in der Aue, den Ecken der verst. Frau Henriette Schmidt geb. Barth gehörig, im Wege des **Meistgebots** auf mehrere Jahre geteilt oder im ganzen verpachtet werden. Bedingungen im Termin.

S a m e l p l a z : Gasthof zur

Steine, Rafnitz.

Merseburg den 24. Mai 1912.

Karl Thiele.

Slavierstimmen

sowie Reparaturen zu mäßigen Preisen führt aus **Rudolf Meekert**, Ober-Brugstr. 11.

Standesamtliche Nachrichten

der Stadt Merseburg.

Vom 20. bis 25. Mai 1912.

G e b o r e n : Der Bauarbeiter Franz Wieg u. Maria Rodendorf, H. Siglstr. 17; der Korbmacher Hermann Wipner u. Auguste Feger geb. Fähr, Bommet 20; der Züchter Richard Gensel u. Alma Pöhlitzer, Zister Keller 5; der Schriftsetzer Paul Coppe u. Ida August, Naundorfstr. 12; der Maurer Hermann Klappach u. Emma Seibide, Rosental 7; der Arbeiter Hermann Schmidt u. Marie Focke, Burgstr. 13; der Fabrikarbeiter Max Hübendorf u. Margarete Freund, Clobisauerstr. 15.

G e b o r e n : Dem Handarbeiter Frauen-dorf 1 S. H. Siglstr. 10; dem Hohen-arath Horned 1 S. Hofmarkt 3; dem Arbeiter Tye 1 S. Sanktstr. 2.

G e s t o r b e n : Die Witt. F. des Telegraphenab. Polland 3 u. 5. T. gr. Siglstr. 6; der Drogaistenlehrling Walter Wrecksneider 15 J. Amstutzstr. 17; die Wittve Ida Wagner geb. Braune 57 J. Amstutzstr. 17.

Zu den Anzeigen im Standesamt sind Ausweis-papiere vorzulegen.

Mitteldeutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft
Magdeburg—Hamburg—Dresden—Leipzig.
Zweigniederlassung Merseburg
Aktienkapital **M. 60.000.000.—** Reserven ca. **M. 8.000.000.—**
„Ausführung aller bankgeschäftlichen Transaktionen.“

Unerreicht in Güte und Wohlgeschmack sind



in Würfel zu 10 Pfg. für 2—3 Teller Suppe. Nur mit Wasser in kürzester Zeit zubereiten. In den verschiedensten Sorten stets frisch erhältlich bei

Richard Kupper, Central-Drogerie,
am Markt 10.

Das Beste für die Hautpflege ist:



„Pfeilring“ Lanolin-Cream

zu haben in den Apotheken und Drogerien

Nachahmungen weisen man zurück.

Vereinigte Chemische Werke Aktiengesellschaft.
Charlottenburg, Salzufer 16. Abteilung Lanolin-Fabrik Martinikenelde.



Persil
für
Krankenwäsche
(Wichtig - lesen!)

Das selbsttätige Waschmittel.

Persil entfernt spielend leicht Blut-, Eiter- und sonstige Flecken, beseitigt scharfe Gerüche und

desinfiziert gründlich ohne den geringsten Schaden für das Gewebe. Die Wäsche erhält den frischen duftigen Geruch der Rasenbleiche.

Erprobt u. gelobt!

Nur in Originalpaketen, niemals lose.

HENKEL & CO., DÜSSELDORF.
Alleinige Fabrikanten auch der allbeliebten

Henkel's Bleich-Soda

Reste
aller Warengattungen

die sich während des lebhaften Verkehrs vor dem Feste in grossen Massen angesammelt haben, sind zusammengestellt und

zu besonders billigen Preisen

in dieser Woche zum Verkauf ausgelegt.

Otto Dobkowitz,

Entenplan 11. Merseburg. Entenplan 11.